

Presencia News



Wohnen auf engstem Raum

23



Danke für Ihre Unterstützung

Wir richten unseren Dank von ganzem Herzen an unsere langjährigen und neuen Spenderinnen und Spender: Die Stiftungen, Kantone, Firmen und Einzelpersonen tragen entscheidend dazu bei, dass unsere Projekte gelingen und wir unsere Ziele erreichen.

Herzlichen Dank an

- die Stiftungen: Gebauer, ESPERANZA – kooperative Hilfe gegen Armut, Hera-und-Richard-Schahl, Bärbel und Paul Geissbühler, Wyler-Andersson, Fagus lucida, Christian Bachschuster, Karl Mayer, Yvonne und Peter Imholz, Maya Behn-Eschenburg, Santiago Aebi sowie Fondation des Fondateurs, Green Leaves Education Foundation, Firma Geiger AG, apia – Verein zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika und die Kommission für Entwicklungszusammenarbeit des Kantons Basel-Stadt.
- alle Spenderinnen und Spender, die gezielt eines unserer drei Projekte unterstützen und damit Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien bessere Lebensgrundlagen und Perspektiven ermöglichen.
- alle Gönnerinnen und Gönner, die uns Spenden zur freien Verfügung zukommen lassen.
- alle, die für uns sammeln und damit unsere Arbeit unterstützen.
- die Menschen, die uns in ihrem Testament berücksichtigen.
- die Berufsleute, die uns zu ermässigten Tarifen mit Rat und Tat zur Seite stehen.
- alle Unterstützerinnen und Unterstützer, die nicht namentlich genannt werden wollen.

Liebe Spenderin, lieber Spender



Nina Müller, Geschäftsführerin Stiftung Presencia
nina.mueller@stiftungpresencia.org

Auf wieviel Quadratmeter wohnen Sie? Einer vielköpfigen Familie im Armenviertel von Medellín steht im Schnitt etwa gleich viel Wohnfläche zur Verfügung wie einer Einzelperson in der Schweiz, nämlich um die 50 Quadratmeter. In den Armenvierteln sind Privatsphäre und Raum für die persönliche Entfaltung selten. Kein Wunder, dass so viele Probleme und Gewalt entstehen. Darunter leiden besonders Kinder und Jugendliche.

In diesem Magazin sind wir dem Thema der beengten Wohnverhältnisse auf der Spur. Wir erzählen Ihnen ab Seite 4 die Geschichte von Sara und ihren drogenabhängigen Eltern. Dass ihre Familie so nah beieinander wohnt, war in ihrem Fall ein Glück. So kam Sara zu ihrem Schutzengel, ihrer Grossmutter. Seit fünf Jahren hat sie auch die Stiftung Presencia an ihrer Seite.

Im Interview mit unserem Familientherapeuten Juan Eugenio erfahren Sie, wie wir unsere Begünstigten und ihre Familien dabei unterstützen, mit den schwierigen Wohn- und Lebensbedingungen besser umzugehen. Und im Hintergrundbericht beleuchten wir, wie die Armenviertel zu dem wurden, was sie heute sind: ein Hindernisparcours auf dem Weg zu einem besseren Leben.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und eine schöne Adventszeit.

Inhalt

- 4 Erfahrungsbericht: Saras Schutzengel
- 8 Hintergrund: Sozialer Wohnungsbau – an den Menschen vorbeigeplant
- 11 Interview: Kein Platz daheim, kein Platz in der Welt
- 14 Zahlen & Fakten: Unsere Projekte

Saras Schutzengel



Gemeinsam mit ihrer Grossmutter Martha schaut Sara in ihrem Zimmer fern.

Drogenabhängige Eltern, Konflikte und Enge prägen Saras Leben zuhause und im Armenviertel. Zum Glück ist die Grossmutter für das Mädchen da – und die Stiftung Presencia.

Sara auf dem Schulweg
– die Vierzehnjährige
hat gute Noten.



Es ist dunkel, stickig und eng in dem ärmlichen Zimmer, mitten in einem dicht besiedelten Armenviertel Medellín. Ein Baby weint. Es hat Hunger, müsste auch dringend gewickelt werden. Aber seine Eltern sind nicht da, wie meistens. Denn Mutter und Vater teilen eine zerstörerische Leidenschaft, die sogar die Sorge um ihr Kind verdrängt: Drogen.

Doch das Weinen bleibt durch die dünnen Wände nicht ungehört. Die Tür geht auf. Eine Frau nimmt das Baby hoch, schaukelt es sanft. «Hola, mi niña hermosa», sagt sie. In ihren Armen trägt sie das schreiende Bündel hinaus und in ihr ebenso bescheidenes Heim nebenan. Sie badet, wickelt und füttert das Kind, das Sara heisst. Die Kleine weint nicht mehr.

Martha, Saras Grossmutter, kümmert sich um sie.

Und so wird es in Zukunft bleiben, auch wenn sie das Baby abends wieder in das Haus der Eltern zurückbringt.

Das ist die Geschichte von Sara Cardona Ruiz. Saras Vater, Cesar Augusto, ist Marthas älterer von zwei Söhnen. Sein eigener Vater, Saras Grossvater, ist alkoholkrank, die Familie sehr arm. Cesar Augusto verlässt die Schule mit 13 Jahren, verbringt die meiste Zeit auf der Strasse, hat nie eine feste Arbeit und rutscht früh in die Drogen ab. Er konsumiert unter anderem Bazuco, ein hochgiftiges Nebenprodukt der Kokainproduktion. Mit 24 lernt er die zehn Jahre ältere Claudia kennen. Er zieht nach zwei Jahren zu ihr und ihrer Familie, wo von nun an sieben Personen auf 26 Quadratmetern leben.

Drei Jahre später wird Claudia schwanger. Sie will das Kind zuerst nicht, bekommt es dann doch. Sie ist die Tochter einer Bettlerin und eines alkoholkranken, gewalttätigen Vaters. Jung hatte sie zwei Kinder, fast 20 Jahre später mit Sara ihr drittes. Claudia ist selbst alkoholkrank. Die Beziehungen zu ihrem Umfeld sind schwierig, auch zu Saras Vater.

Sara ist drei Jahre alt, als Claudia versucht, ihren Mann umzubringen.

Die Polizei greift ein und droht, den Eltern das Kind wegzunehmen. Sara lebt jetzt ganz bei ihrer Grossmutter, obwohl diese das Sorgerecht nicht bekommt. Ihre Eltern sieht Sara täglich, aber weder Vater noch Mutter tragen etwas zu ihrem Lebensunterhalt oder ihrer Erziehung bei.

In Marthas Haus – über viele Jahre selbst gebaut aus den unterschiedlichsten Materialien – lebt Sara mit den Grosseltern und ihrem Onkel, dem jüngeren Bruder ihres Vaters.

Privatsphäre gibt es keine.

Das Haus besteht aus zwei offenen Zimmern mit vier Betten, dazwischen ein Durchgang von einem halben Meter Breite. Dazu kommen eine winzige Küche, ein Bad, eine Abstellkammer, ein kleiner Hof und ein Waschbereich. Ein einziges Zimmer verfügt über ein Fenster, durch das etwas Tageslicht und Luft strömt. Trotz der widrigen Umstände: Hier bekommt das Kind die Aufmerksamkeit und Liebe, die es braucht.

Mit vier Jahren geht Sara in den Kindergarten, hat jedoch Mühe, sich einzufügen. Erst in einer Institution, die von Nonnen geführt wird, geht es ihr besser und sie blüht auf. Als Sara fünf Jahre alt ist, bekommt Claudia aufgrund ihres problematischen Verhaltens unter Alkoholeinfluss Todesdrohungen. Sie zieht weg, in das Quartier, wo sie selbst aufgewachsen ist, während Cesar Augusto bei Martha einzieht. Saras Eltern führen ihre Beziehung weiter und sehen sich oft. Ihr Vater arbeitet, hat sich gefangen und verbringt jetzt mehr Zeit mit seiner Tochter. Das macht Sara glücklich.



Was beengtes Wohnen für Kinder und Jugendliche bedeutet:

- Permanenter Stress und Erschöpfung
- Keine adäquate Begleitung in der Entwicklung
- Kein Ausleben der altersgemässen Bedürfnisse wie Spielen
- Erhöhte Wahrscheinlichkeit, daheim Opfer sexuellen Missbrauchs zu werden
- Schlechte Leistungen in der Schule
- Negative Auswirkungen auf physische und psychische Gesundheit
- Keine guten Vorbilder
- Sehr viel Zeit ausserhalb des Daheims, meist auf der Strasse
- Grösseres Risiko von Teenagerschwangerschaften
- Früher Kontakt mit Drogen und Kriminalität

Aber die Beziehung der Eltern geht in die Brüche. Cesar Augusto flüchtet sich wieder in die Drogen. 2019 beginnt er ein Leben auf der Strasse, aber kehrt bald zurück zu Martha.

In der Enge des Hauses bekommt Sara mit, wie ihr Vater sich zugrunde richtet, oft unfähig überhaupt aufzustehen.

Das Kind – zu diesem Zeitpunkt in der dritten Klasse – leidet, auch gesundheitlich und schulisch. Halt und Unterstützung findet sie bei der Schulpsychologin und einmal mehr bei ihrer Grossmutter.

Dann, in der vierten Klasse, der Wendepunkt: Im Alter von neun Jahren wird Sara Begünstigte der Stiftung Presencia. Sie schafft es, ihre schulischen Leistungen zu verbessern. Es gefällt ihr bei der Stiftung – die Betreuerinnen, die Aktivitäten, die neuen Freundinnen und Freunde.



Martha zeigt das Schlafzimmer der Erwachsenen. In drei Betten schlafen vier Personen, früher mit Sara waren es fünf.

Das Mädchen weiss, dass sie etwas leisten muss, damit sie bleiben darf.

Am Presencia-Standort kann sie der Enge ihres Daheims und der traurigen Präsenz ihres Vaters entfliehen.

Sie geniesst dort Dinge wie Ausflüge aufs Land, die sich ihre Familie nicht leisten kann.

Das Einkommen der Familie setzt sich jetzt zusammen aus einer minimalen Pension des Grossvaters aus seiner Zeit als Reifenmonteur und aus dem, was Martha mit dem Verkauf der Milch von zwei Kühen an Gewinn erzielt. Saras Onkel arbeitet sporadisch als Lastenträger. Das Wenige, was er verdient, braucht er vor allem für den Unterhalt seines Sohnes und seine Alkoholsucht. Saras Vater trägt nichts bei. Was er ab und zu mit dem Sammeln von Flaschen, Karton, Plastik etc. verdient, fliesst in seine Drogensucht.

Mit der Pandemie verschärft sich die Situation: Die Schule, der Presencia-Standort – alles ist zu. Das Geld reicht knapp zum Überleben, Lebensmittelhilfen von Presencia sichern die Existenz.

Für virtuelles Lernen ist die Familie nicht ausgerüstet.

Eine Verwandte im Nachbarhaus lässt Sara das WIFI nutzen, damit sie mit ihrem Handy am Unterricht teilnehmen kann. Aber ihr Daheim wird für Sara immer enger, immer bedrückender. Ihre Hausaufgaben macht sie auf dem Bett, es gibt keinen Platz für einen Tisch. Als Teenager fällt es ihr zunehmend schwer, das Bett mit der Grossmutter zu teilen und im gleichen Raum zu sein wie Vater, Onkel und Grossvater.

Sie träumt davon, einen Ort nur für sich zu haben.

Dank einer ausserordentlichen Spende kann Presencia ihr 2021 diesen Wunsch erfüllen. Aus einer schmalen freien Fläche neben dem Haus wird ihr neues Zimmer, das beste und sauberste im Haus. Obwohl es kein Fenster hat, gibt es Platz für ein Bett und einen Schreibtisch und vor allem für ihre persönliche Entwicklung. 2022 erhält Sara von der Stadt Medellín einen Computer geschenkt. Auch dadurch fällt ihr die Schule nun leichter. Die Wochenenden verbringt das Mädchen in seinem Zimmer oder es besucht die Mutter. So vermeidet sie, ihren verwahten Vater zu sehen.

Manchmal streitet Sara mit ihrer Grossmutter.

Martha will, dass Sara ihr Zimmer aufräumt oder im Haus mithilft. Das macht sie nicht immer gern, aber sie unterstützt die bald 70-jährige Martha beim Putzen und Kochen.

Sara überlegt sich, zu ihrer Mutter zu ziehen. Diese lebt mittlerweile allein, ihre beiden älteren Kinder sind ausgezogen. Ihre Sucht hat sie hinter sich gelassen. Claudia lebt vom Verkauf von Zeitschriften. Sie hat jetzt Lust und die Möglichkeit, sich um ihre Tochter zu kümmern. Saras schulische Leistungen sind gut. Presencia ermöglicht ihr Nachhilfe in Englisch, mit dem sie die grössten Schwierigkeiten hat. Nach wie vor ist sie auch gern bei ihrer Grossmutter. Martha, ihr Schutzengel, und ihr Zimmerchen geben dem Mädchen Stabilität und Sicherheit. Noch ist Saras Leben geprägt von der Armut und einem Leben, das sich in der Enge abspielt. Doch sie hat die Chance, einen anderen Weg zu finden als ihre Eltern. Hoffentlich geht sie ihn unbeirrt weiter.

Sozialer Wohnungsbau: An den Menschen vorbeigeplant

Ein eigenes Haus und trotzdem arm? Dank staatlich gefördertem Wohneigentum besitzen viele Menschen in den Armenvierteln Medellíns Wohneigentum. Das gibt ihnen etwas Sicherheit und schützt sie vor hohen Mietkosten. Aber Enge und schlechte Infrastruktur schaffen neue Probleme.

Medellín ist mit einer Bevölkerung von etwa 2.5 Millionen nicht nur die zweitgrösste Stadt Kolumbiens, sie ist auch die Stadt mit den zweithöchsten Wohnkosten. Besonders schwer haben es die zwei untersten Einkommenschichten, die etwa die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner ausmachen. Die Stadt mauserte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des Landes. Für die arme ländliche Bevölkerung und für die von internen Konflikten Vertriebenen wird sie ab Mitte der 50er Jahre zum Zufluchtsort. Während jedoch die Menschen mit besseren Einkommen in gut erschlossenen, zentrumsnahen Quartieren im Talgrund leben, befinden sich die Armenviertel am Stadtrand und ziehen sich die steilen Hänge empor: ein dicht besiedelter Gürtel aus illegal und schlecht gebauten Behausungen, oft an gefährdeten Lagen, ohne jegliche oder nur notdürftige Infrastruktur. Die daraus entstehenden sozialen und ökonomischen Probleme machen Medellín ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur gefährlichsten Stadt der Welt, wo verfeindete Banden und kriminelle Gruppierungen um die Vorherrschaft kämpfen und grosse Gebiete kontrollieren.

Förderung von Wohneigentum: Häuser für alle

Dann beginnt sich das Gesicht der Stadt zu verändern, unter anderem getrieben von massiven Investitionen in den Bausektor, um die Wirtschaft anzukurbeln. Ab Ende der 80er Jahre siedelt der Staat Menschen aus den Armenvierteln entlang des Flusses im Talgrund und aus den gefährdeten Hangzonen in neu gebaute Sozialwohnungen am Stadtrand um. Die Häuser und Wohnungen in diesen Siedlungen werden zu günstigen Preisen, teilweise sogar gratis vergeben. Mit Subventionen und speziellen Hypotheken für die unteren Einkommensklassen wird die Wohneigentümerschaft gefördert. Es entstehen Quartiere wie das im Nordwesten der Stadt gelegene El Limonar, wo viele Begünstigte der Stiftung Presencia leben.



In El Limonar werden in einer ersten Etappe über 2400 Häuser mit einer Fläche von je 54 Quadratmetern gebaut. Mehr und mehr werden dort nach den Menschen aus Risikozonen auch andere vulnerable Bevölkerungsgruppen angesiedelt, unter ihnen Binnenflüchtlinge der internen Konflikte im Land. Bis heute hat sich in El Limonar die Anzahl Wohnungen seit der ersten grossen Bauetappe verdoppelt: Es wurden hunderte zusätzliche Häuser gebaut. Aber nicht nur horizontal wurde verdichtet, auch in die Höhe wurde gebaut.

Das eigene Haus im Armenquartier: Vorteile ...

Immerhin etwa 35 Prozent der Menschen im Quartier verfügen über vollständig abbezahltes Wohneigentum, gegen 40 Prozent zahlen noch Kredite ab. Mit der Förderung des Wohneigentums für Einkommensschwache verringert sich die stark ausgeprägte Ungleichheit zwischen den Bevölkerungsschichten. Ein eigenes Dach über dem Kopf gibt den Menschen grössere finanzielle Stabilität, auch für die nachfolgenden Generationen, die für sich oft eine zusätzliche Etage auf das bestehende Haus bauen. Die laufenden Kosten fürs Eigenheim sind dabei viel tiefer als teure Mietwohnungen, die bis zu 70 Prozent eines minimalen Einkommens wegfressen. Dazu kommt die grössere physische Sicherheit im Vergleich zu selbst gebauten Behausungen an gefährlichen Lagen. Ausserdem verfügen reguläre Bauten über Anschlüsse an Strom, Gas, Wasser und Abwassersystem, obwohl die Gebühren dafür, trotz Quersubventionierung durch höhere Einkommensschichten, das Budget sehr belasten.

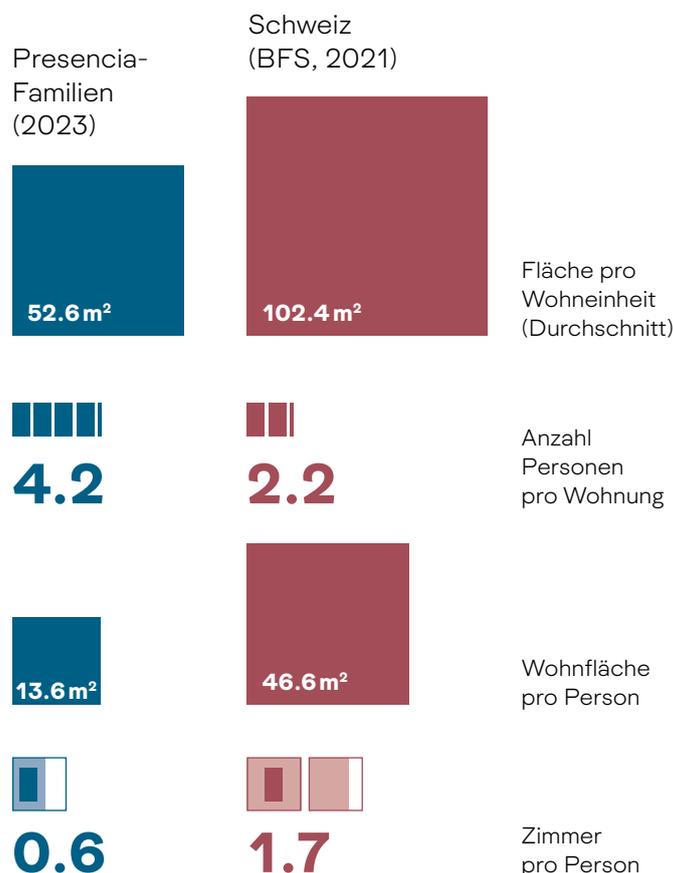
... und viele Nachteile

Eine Wohnbaupolitik, die sich eher nach den Bedürfnissen der Wirtschaft als nach denen der Menschen richtet, hat auch viele Schattenseiten: zum Beispiel die schlechte Bauqualität und die geringe Wohnfläche – meist zwischen 30 und 50 Quadratmeter mit durchschnittlich 5.1 Bewohnerinnen und Bewohnern. Das enge Zusammenleben ist nicht nur innerhalb der Häuser und Wohnblöcke schwierig. Auch unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Quartier kam und kommt es zu Konflikten. Gerade bäuerlich geprägte Familien finden keine Heimat und ziehen der Enge der Sozialwohnung il-

legal gebaute Behausungen vor. Drogen, Kriminalität und Gewalt sind im Quartier allgegenwärtig. Die sogenannten «unsichtbaren Grenzen», mit denen Banden ihre Einflussgebiete voneinander abgrenzen, führten in der Vergangenheit zu Morden und Vertreibungen. Die Infrastruktur im Quartier wie Strassennetz und medizinische Betreuung ist bis heute unterentwickelt und die Wege ins Zentrum, zur Uni oder zur Arbeit sind weit, teuer und chronisch überlastet. Wer weg will, hat es doppelt schwer: Denn wer im Armenviertel lebt, hat auf dem Arbeitsmarkt schlechte Chancen.

Ganz im Abseits stehen die Ärmsten unter den Armen. Ihnen bleibt nur, sich irgendwo meist illegal festzusetzen und eine Behausung zusammenschustern. Dabei müssen sie hoffen, dass ihr Obdach nicht einem Unwetter zum Opfer fällt oder es ihnen weggenommen wird, sei es vom Staat oder Dritten. Die Bedingungen für subventioniertes Wohneigentum können sie nicht erfüllen. Ohne festes Einkommen erhalten sie keinen Kredit und Sparen ist undenkbar. Ein eigenes, festes Dach über dem Kopf bleibt für sie ein Traum.

Wohnverhältnisse im Vergleich



Kein Platz daheim, kein Platz in der Welt

Familien, die sehr beengt wohnen, kämpfen mit vielen Schwierigkeiten. Juan Eugenio Cardona Castrillón (64), erfahrener Pädagoge und Familientherapeut, hört den Betroffenen zu. In seinen Workshops vermittelt und fördert er Handlungsansätze, um das Zusammenleben daheim zu verbessern.

Juan Eugenio Cardona
Castrillón arbeitet seit 2020
für die Stiftung Presencia



Was umfasst deine Tätigkeit für die Stiftung Presencia?

Ich plane und führe die pädagogischen Familientreffen. Im Team der Stiftung Presencia schauen wir, was die Familien brauchen und wie wir sie stärken können.



Die einfach gebauten Häuser stehen oft an gefährdeten Hanglagen.

Was bedeuten die engen Wohnverhältnisse in den Armenvierteln für die Lebensumstände der Familien?

Jede Familie hat ihre spezifischen Probleme, abhängig von der Anzahl Quadratmeter, Zimmer und Personen, von den Familienverhältnissen und -konstellationen, von der Alters- und Geschlechterverteilung sowie weiteren Faktoren. Durch die Überbelegung entstehen permanent Konflikte. Sie ist ein Nährboden für alle Formen von Gewalt innerhalb der Familie.

Worunter leiden die Menschen am meisten?

Unter der fehlenden Privat- und Intimsphäre sowie dem eingeschränkten Bewegungsspielraum. Die persönlichen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner kommen einander ständig in die Quere, je nachdem, wer gerade fernsehen, das Bad oder den Tisch benutzen möchte, wer seine Ruhe will, lernen oder laut Musik hören möchte und so weiter. Das alles verursacht Stress. Die physische und psychische Gesundheit wird beeinträchtigt und entsprechend auch das Sozialleben sowie die schulischen oder beruflichen Leistungen.

Was macht das mit den Kindern und Jugendlichen?

Ihre gesunde Entwicklung wird gestört. Es ist sehr problematisch, wenn man keinen richtigen Platz hat in seinem Bett, in seinem Zimmer, in seinem Haus – in der Welt, in der man lebt. Die Kinder und Jugendlichen werden nicht altersgerecht begleitet oder sogar vernachlässigt. Sie haben Mühe in der Schule oder verlassen sie ganz. Auch die

sexuelle Entwicklung ist problematisch. Es kommt zu sexuellem Missbrauch. Um Dingen wie Drogenkonsum und Gewalt daheim zu entfliehen oder weil sie vor die Tür geschickt werden, verbringen Kinder und Jugendliche viel Zeit auf der Strasse. Dort sind sie weiteren Risiken ausgesetzt wie der Rekrutierung durch Drogenbanden oder frühen sexuelle Beziehungen und ungewollten Teenager-Schwangerschaften.

Welche Familien kommen am besten mit engen Wohnverhältnisse klar?

Die Probleme, die sich aus der häuslichen Enge ergeben, sind für jede Familie schwierig. Aber im Hinblick auf die innerfamiliären Beziehungen geht es jenen Familien am besten, die eine gute Kommunikation untereinander pflegen, Zuneigung zeigen und klare Grenzen setzen.

Welche Massnahmen ergreift die Stiftung, um die betroffenen Familien zu unterstützen?

Zuerst werden Familien identifiziert, die unter solch schwierigen Bedingungen leben. Mit ihnen machen wir Fokusgruppen, damit wir die Problematik, die daraus entsteht, sichtbar machen, verbalisieren und gemeinsam Lösungen suchen können. Schwerpunkte setzen wir beispielsweise auf die Themen Autorität und Grenzen setzen, Zuneigung, Kommunikation und Rechte der Kinder und Jugendlichen. Ausserdem sprechen wir viel über die Wichtigkeit der Schulbildung und wie sie ein besseres Leben überhaupt erst ermöglicht. Ein weiteres Thema ist



In seinen Workshops bespricht Juan Eugenio auch Fragen des Erziehungsalltags.

Was ist deine schönste Erfahrung?

Es gibt immer wieder Momente, in denen ich sehe, wieviel wir mit unserer Arbeit bewirken. Ich erinnere mich gut, als ich in einem Workshop die Frage besprach: «Was tun, wenn das Kind nicht in die Schule will und auch sonst nichts tut?» Eine Mutter berichtete, dass ihr Sohn, der in die sechste

Klasse kommen sollte, sich weigerte, weiterhin zur Schule zu gehen. Ihr Mann unterstützte ihn sogar noch dabei. Er sagte ihm: Er selbst habe nur die Primarschule besucht und es habe ihm nie an Arbeit oder Geld gefehlt. Wir haben dann das Thema ausführlich beleuchtet und besprochen. Im nächsten Workshop ergriff die gleiche Mutter zu Beginn das Wort, dankte allen und berichtete voller Freude, dass ihr Sohn jetzt wieder zur Schule gehe. Dank des letzten Treffens habe sie die richtigen Argumente gehabt, um ihren Mann und mit ihm gemeinsam auch ihren Sohn davon zu überzeugen, wie wichtig der Schulbesuch für das spätere Leben ist. Das hat mich sehr gefreut.

die Hygiene, damit sich keine Krankheiten verbreiten, dann auch Rauchen, Alkohol und Drogen generell. Was wir ausserdem tun, ist Räume anbieten, in denen zum Beispiel konzentriertes Lernen möglich ist.

Nimmt die Stiftung auch Einfluss bei den Familien daheim?

Die Betreuerinnen und Betreuer besuchen alle Begünstigten mindestens einmal pro Jahr zuhause. Auch dort nehmen sie im Kreis der Familie Themen auf, die sich aus dem engen Zusammenleben ergeben. 2021 und 2022 konnten wir dank einer speziellen Pandemiespende bei den am stärksten betroffenen Familien auch konkrete, bauliche Verbesserungen finanzieren, zum Beispiel am Bad, Schlafzimmer oder Küche. Die Familien haben das unglaublich geschätzt.

Wie laufen die Workshops mit den Familien ab?

Wir starten beim Vorwissen der Teilnehmenden. Ich lasse sie zuerst in kleinen Gruppen zu einer bestimmten Fragestellung diskutieren. So können alle ihre Meinung äussern und ihre Erfahrungen austauschen. Im Plenum präsentieren sie dann ihre Argumente und Lösungen, entweder ein gewähltes Mitglied der Gruppe oder alle nacheinander. Bei jedem Treffen wird zusammen gegessen, auch das ist ein wichtiger Teil der Begegnung.

Was sind Rückmeldungen der Familien, die an den Workshops teilnehmen?

Nach jedem Treffen evaluieren wir gemeinsam die Fortschritte, die gemacht wurden. Diese sind in der Regel sehr positiv. Ich erhalte auch persönliche Feedbacks darüber, wie wichtig ein Thema für jemanden war, oder zusätzliche Fragen. Ich merke, dass den Familien die Treffen auch deshalb guttun, weil die Atmosphäre angenehm ist und sie ihren anstrengenden Alltag für ein paar Stunden vergessen können.

Die Stiftung Presencia hilft auf verschiedenen Ebenen. So unterstützt sie die Familien von Begünstigten, die in extremer Armut und sehr beengten Wohnverhältnissen leben:

- Workshops mit Fokusgruppen, in denen die verschiedenen Probleme beengten Wohnens sichtbar gemacht und Lösungen gesucht werden
- Spezieller Fokus auf Hygiene und Gesundheit
- Identifikation von Erwachsenen, die rauchen, Alkohol- oder Drogenprobleme haben, gewalttätig sind oder auf andere Art die Rechte der Kinder missachten – Begünstigte in einem solchen Umfeld werden besonders eng betreut
- Angebot an Räumen, wo die Begünstigten ungestört Hausaufgaben machen und lernen können
- Beratung durch das Team, den Familientherapeuten oder bei Bedarf durch externe Stellen, um besonderen Herausforderungen entgegenzutreten

Unsere Projekte

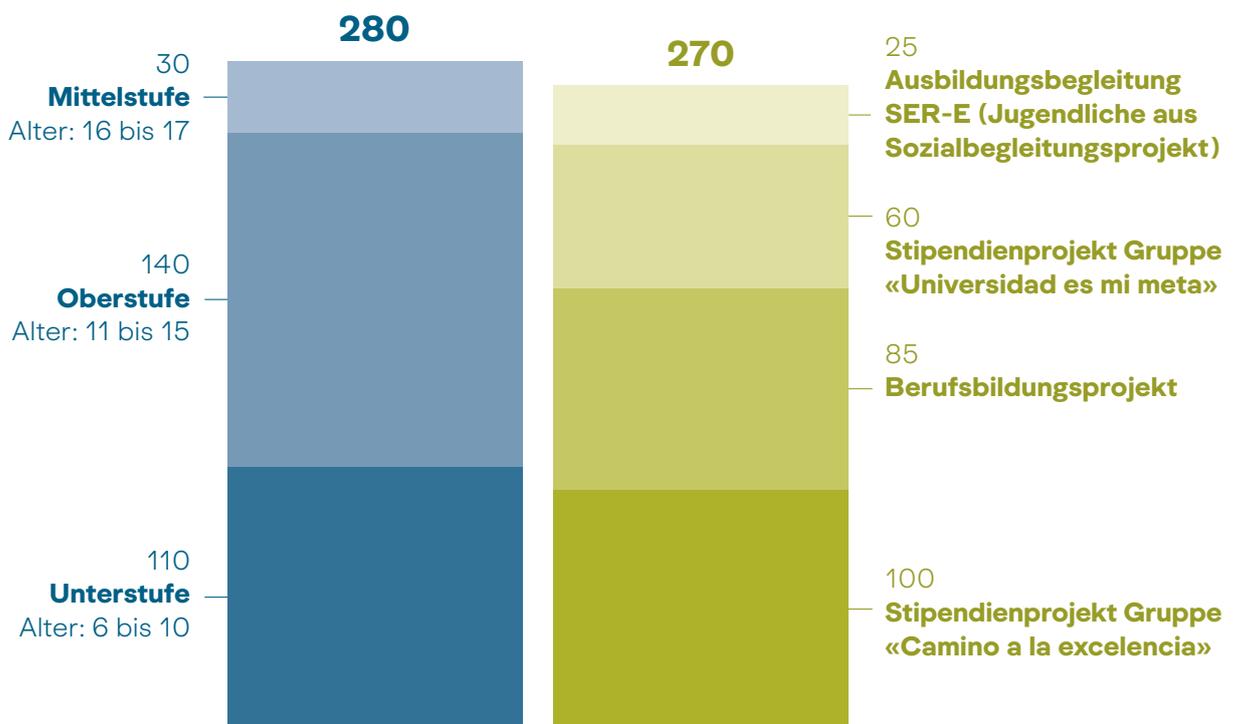
Projekt Schule/Sozialbegleitung

Wir unterstützen Kinder ab etwa 8 Jahren und Jugendliche bis zum Abschluss der regulären Schulzeit (Maturität).

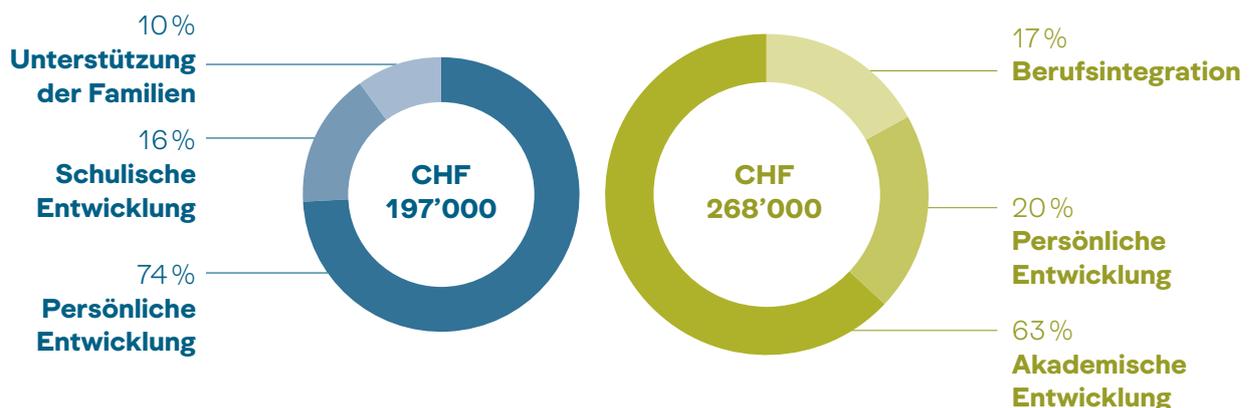
Projekte Ausbildung

Wir helfen jungen Erwachsenen ab 18 Jahren bis zum Abschluss ihrer Ausbildung (Berufsbildung oder Studium).

Begünstigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Jahr 2023



So haben wir 2022 unsere Projektmittel eingesetzt



Spenden

Der Alltag der Kinder und Jugendlichen aus den Armenvierteln von Medellín ist geprägt von Geldsorgen, Drogen, Gewalt und Vernachlässigung. Mehr als zwei Drittel brechen die reguläre Schule vorzeitig ab. Wir betreuen und unterstützen diese jungen Menschen, damit sie Schule und Ausbildung abschliessen und so einen Weg aus der Armut finden.

So unterstützen Sie unsere Arbeit

Unser Spendenkonto:

Stiftung Presencia, Malzgasse 15

CH-4052 Basel

IBAN: CH 90 0900 0000 4003 7795 7

Für Ihre Spende können Sie auch diesen QR-Code mit der Scanfunktion in Ihrer eBanking-App scannen und einen frei wählbaren Betrag schnell und unkompliziert überweisen.



Spenden an die Stiftung Presencia sind in der Schweiz von der Steuer absetzbar. Wir stellen Ihnen eine Spendenbestätigung aus.

Impressum

Stiftung Presencia
Malzgasse 15, CH-4052 Basel
T +41 61 302 20 44
info@stiftungpresencia.org
www.stiftungpresencia.org

Text und Redaktion
Martina Schäfer, www.textrakt.ch

Gestaltung
Hahn+Zimmermann, Bern

Fotos
Gilabad Monsalve, Medellín
Maria Ebnöther

Papier
Genesis white, 100% Recycling, Blauer Engel
Fischer Papier AG, St. Gallen

Druck
Tanner Druck AG, Langnau i.E.

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung erscheint im Juni.
Sie finden sie als PDF auf
www.stiftungpresencia.org.

Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein gedrucktes Exemplar zu.

Für Kinder
und Jugendliche
in Kolumbien

